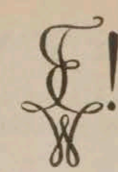
Berlin, 1. Juni 1895.



No. 50.
9. Jahrgang (17. Semester.)

MONATSBERICHTE
der
Freien Wissenschaftlichen Vereinigungen
an den Universitäten Berlin und Heidelberg.

Vereinslokal zu Berlin: NW. Schiffbauerdamm 21, III. Hof II. Treppen.
Vereinslokal zu Heidelberg: „Zwinger", Zwingerstrasse.

= **Der Inhalt der Monatsberichte ist streng vertraulich!** =

XIV. Stiftungsfest der F. W. V. Berlin.

Das unterzeichnete Comité erlaubt sich, zum XIV. Stiftungsfeste der F. W. V. Berlin sämtliche Alte Herren und Vereinsbrüder herzlichst einzuladen.

Programm:

Sonnabend, den 22. Juni: Empfang der auswärtigen Gäste, gemeinsames Abendessen und Abendschoppen auf der Kneipe.

Sonntag, den 23. Juni: Ausflug mit Damen.

Es werden zu demselben zweierlei Karten ausgegeben:

Karte A. für Teilnehmer, welche den Dampfer benutzen wollen. Preis M. 2.

Karte B. für Teilnehmer, welche die Eisenbahn benutzen wollen, sowie für Nachzügler. Preis M. 1.

Abfahrt des Dampfers („Prinz Oskar", Gesellschaft Stern, blau-rot-weisse Flagge) früh 9¼ Uhr pünktlich von der Jannowitzbrücke.

Fahrt über die Oberspree, den Müggelsee nach Hessenwinkel am Dämeritzsee, Restaurant Gesellschaftshaus. Ankunft daselbst ca. 11½ Uhr, Ausflug in die Umgebung, Kahnfahrten. Um 1½ Uhr gemeinsames Mittagessen und Kaffeetafel. Preis für beides M. 1,50. Spiele im Walde, Mimik, Tanz und Kommers mit Damen. Rückfahrt auf dem Dampfer 9 Uhr abends, Ankunft an der Jannowitzbrücke 11 Uhr.

Preis der Eisenbahnfahrt: 0,45 M. in der dritten, 0,70 M. in der zweiten Klasse bis Neu-Rahnsdorf, von da an 20 Minuten Fussweg. Züge gehen auf sämtlichen Stadtbahnhöfen ca. jede Stunde ab, z. B. ab Schlesischer Bahnhof 9.42, 10.42, 11.45, 12.45, 1.42, 2.08, 2.51, 3.20 u. s. w., Rückfahrt ab Neu-Rahnsdorf bis 11.41. Ausserdem Extrazüge.

Die **Anmeldungen zum Ausfluge** werden bis spätestens **10. Juni** beim Unterzeichneten erbeten, unter genauer Angabe, wieviel Karten A und B. erwünscht und wie viele Herren und Damen erscheinen werden. **Karten werden nur gegen sofortige Einsendung des Betrages verabfolgt.**

Montag, den 24 Juni: Um 11 Uhr **Frühschoppen** mit daranschliessendem gemeinsamen Mittagessen auf der Kneipe, abends **Kommers mit Mimik** auf der Kneipe.

Anfragen werden vom Unterzeichneten, welcher auch Auswärtigen Quartiere bei Vereinsbrüdern nachweist, gern beantwortet.

Mit F. W. Ver Gruss!

Das Comité.
I. A.
Dr. Pick, Referendar,
W. Gleditschstr. 50, I.

III. Stiftungsfest der F. W. V. Heidelberg.

Die Heidelberger F. W. V. ladet ihre AH. AH., AM. AM. und Berliner Vereinsbrüder zu ihrem am **15. und 16. Juni stattfindenden Stiftungsfeste** geziemend ein.

Samstag, 15. Juni: Kommers.
Sonntag, 16. Juni: Ausflug in das Neckarthal.

Aus Anlass des diesjährigen Stiftungsfestes wird ein Preis ausgesetzt für das beste, nach einer bekannten Melodie sangbare Lied.

Der Preis besteht in einem Bilde des Heidelberger Schlosses.

Sämtliche Einsendungen sind Eigentum der Heidelberger F. W. V.

Der Festausschuss.
I. A.
Otto Driesen, stud. jur.
Grosse Mantelgasse 14.

Zu No. 50.

Mit dem heutigen Tage geht den F.W.V.ern die 50. Nummer der Monatsberichte zu. Bei dieser Gelegenheit geziemt es sich wohl, einen Rückblick zu werfen auf die Entwicklung unseres Bundesorgans. Steht dieselbe doch in innigem Zusammenhang mit der Geschichte unserer lieben F.W.V. selbst.

Im Mai 1887, vor nunmehr 8 Jahren, beschloss die Vereinigung einem Antrage des Mitgliedes Mislowitzer folgend die Einführung der Monatsberichte. Dieselben sollten »in möglichst ausführlicher Weise über alle Vorgänge in der Vereinigung, sowie über alle die F.W.V. berührenden allgemein studentischen Ereignisse referieren«. Mit der Herstellung der Berichte wurde eine R.-K. von 5 Mitgliedern betraut, wobei dem Vorsitzenden natürlich die eigentliche Leitung zukam. Das vormalige Mitglied Rosenheim war in diesem Sinne der Redakteur der ersten Berichte. Die 7 ersten Nummern sind von ihm gezeichnet.

Der Charakter einer F.W.Ver Chronik, der den M.-B. M.-B. durch obigen Beschluss gegeben war, blieb ihnen lange gewahrt. Bis No. 3 ist nichts zu erwähnen, was aus dem Rahmen des Alltäglichen hervorragen würde. In No. 4 lesen wir zum ersten Male einen Bericht über die Genossenschaft freiwilliger Krankenpflege im Kriege. Die Agitation für die Genossenschaft war vom V. d. St. in die Hand genommen. Aufgabe der F.W.V. war es, gegen einen Paragraphen der Satzungen Stellung zu nehmen, der besagte, dass nur christliche Kommilitonen Aufnahme finden könnten. Von nun ab zieht sich die Angelegenheit der freiwilligen Krankenpflege wie ein roter Faden durch die Berichte, bis endlich in allerletzter Zeit die Mitteilung erfolgen konnte, dass die Aufnahme nunmehr ohne Rücksicht auf Konfession und Korporation erfolge.

Die Nummern 5, 6 und 7 enthalten interessante Berichte über die Falkultäts- und Lesehallenwahl. Mit No. 7 ist der 1. Jahrgang beendet. Rosenheim legt den Vorsitz in der R.-K. nieder, denselben übernimmt Maass. Das Verdienst des 1. Redakteurs war es, die Monatsberichte ins Leben gerufen und eine Grundlage geschaffen zu haben, auf der die späteren Redakteure weiterbauen konnten.

In der Schlussnummer des 1. Jahrganges macht die R.-K. zum ersten Male den Versuch, die Monatsberichte auf ein höheres Niveau zu heben als das einer F.W.V.er Chronik und fordert die Vbr. Vbr. dringend auf, durch Einsendung von Artikeln eine geistige Centrale für die F.W.V. in den Berichten zu schaffen. Die Schlussnummer des S.-S. 1888 zeigt uns jedoch schon in einem Bericht der R.-K., dass die angeführten Bestrebungen ohne Erfolg blieben. Der Charakter der Monatsberichte bleibt nach wie vor der nämliche. — Im ernsten Trauergewand tritt uns die Neujahrsnummer des Jahres 1889 entgegen: Sie kündet uns, dass die teure F.W.V.er Sache ein Opfer gefordert. Hugo Blum, unser Ausschussvertreter, ist im Zweikampf gegen den Vertreter des V. d. St. Eichler auf dem Platze geblieben.

Ein Unglück kommt nie allein. Das zeigt uns die folgende Nummer der Monatsberichte. No. 13 giebt uns Nachricht über den Antrag einer grossen Minorität auf Auflösung der F.W.V. Der Antrag wurde zwar abgelehnt, aber eine grosse Zahl der besten Alten Herren und Aktiven erklärten ihren Austritt. Der Schlag war hart für die Vereinigung, aber wir sehen aus der nächsten Nummer, dass das Häuflein Getreuer, das übrig geblieben war, nicht verzagte und sich nur um so enger um das blau-rot-weisse Banner scharte. Das Duell Blum-Eichler hatte ein ungesetzliches Einschreiten des Rektors gegen den Ausschuss zur Folge gehabt. Es sollten demselben in illoyaler Weise Statuten aufoktroyiert werden, die den Vorsitzenden eventuell zu der Rolle eines Angebers zwangen. Die F.W.V. war auf dem Platze. Sie stellte den Antrag beim Ausschuss, seine Selbstauflösung zu beschliessen, und der Antrag ging in der etwas veränderten Fassung des A.T.V. durch.

Aus dem Inhalt der folgenden Nummern bis No. 20 ist nur die ablehnende Haltung der Vereinigung in Beziehung auf die Bismarckehrung hervorzuheben.

Seit der Auflösungsdebatte hatte der Vorsitz der R.-K. fortwährend gewechselt. Die No. 21 ist wieder von einem neuen Redakteur gezeichnet, der die Leitung für längere Zeit behalten sollte: Paul Delbanco. Der erste Artikel, der unter der neuen Leitung erscheint, beschäftigt sich mit der Leipziger F.W.V.

Aus der nächsten Nummer erfahren wir, dass die

sanguinischen Hoffnungen auf Abschluss eines Kartells scheiterten. Die Leipziger F.W.V. ging bald ins sozialdemokratische Fahrwasser über. — Die Vorbereitungen zum 10. Stiftungsfest, von denen die folgenden Blätter erzählen, werden jäh unterbrochen. Wieder einmal kündet uns der Trauerrand, dass der Tod seinen Einzug gehalten in die Reihen der F.W.V.er. Der Besten einer wurde hinweggerafft, unser treuer Gründer, Max Spangenberg, war dahingegangen.

In der nächsten Nummer schon scheinen die Lebenden die ernsten Mahnungen des Todes vergessen zu haben. Der Artikel über die Lesehallenwahlen scheint uns zurufen zu wollen, der Lebende hat Recht, indem er in kampfesfroher Siegesfreude über unseren Erfolg bei der Lesehallenwahl berichtet, der wir vier Jahre lang fern geblieben waren.

No. 25 schliesst sich die Festbeilage für das 10. Stiftungsfest an. Allen, denen es vergönnt war, der schönen Feier beizuwohnen, wird diese Beilage stets ein liebes Gedenkblatt sein.

Nunmehr übernimmt Gustav Stövesandt die Schriftleitung. No. 28, 29 und 30 schildern uns in 3 grossen Artikeln den Versuch des Rektors Foerster auf Neubegründung des Ausschusses und die sogenannte Bewegung der Unabhängigen. In denselben Nummern erhalten wir die erfreuliche Kunde von der Gründung der Tochtervereinigung in Heidelberg und dem Abschluss eines Kartells zwischen den F.W.V.en Berlin und Heidelberg. Die Monatsberichte werden nunmehr Verbandsorgan der beiden Vereinigungen.

Mit No. 32 treten die Monatsberichte in ein neues Stadium der Entwicklung ein. Die oben erwähnten Artikel hatten schon den trockenen Ton des Referates etwas verlassen und trugen mehr das Gepräge persönlicher Meinungsäusserung. Zum ersten Male sehen wir in den Monatsberichten eine Diskussion sich entwickeln, wie z. B. die von Stövesandt und Jutrosinski über die Lesehallenwahlen. Damit war das Ziel erreicht, das vor Jahren der R.-K. vorgeschwebt hatte. Eine reiche Zahl von Artikeln, die in den folgenden Nummern erschienen, zeigen uns, dass die Monatsberichte zum geistigen Mittelpunkt der F.W.V. geworden. In mehr oder minder heftiger Weise geht der Geisteskampf über F.W.V.er Prinzipien, Lesehallenwahl, über Berlin und Heidelberg und andere F.W.V.er Fragen. Diesen Aufschwung aus den trocknen Monatsberichten zum brauchbaren F.W.V.er Organ verdanken wir der Mühewaltung und dem Organisationsgeschick des A.H. Dr. Jutrosinski. Wir erfüllen deshalb nur eine Pflicht, wenn wir sein Verdienst an dieser Stelle besonders würdigen, umsomehr als dies bis jetzt noch in keiner Weise geschehen ist.

Aber auch die Finanzen der Monatsberichte, bisher ein Schmerzenskind des Kassenwarts, erhielten eine gesicherte Grundlage durch Schaffung einer eigenen M.-B.-Kasse, der ausser den Abonnementsgeldern auch freiwillige Beiträge zuflossen. Die Kassenverhältnisse der Monatsberichte gestalteten sich auf diese Weise sehr günstig, so dass sich unser Organ auf der Höhe halten konnte. Auch das Erscheinen konnte nunmehr jeden Monat erfolgen, während früher oft nur 2 Nummern pro Semester erschienen waren.

Die gedeihliche Entwickelung unserer Berichte liess in einigen Köpfen die Idee gross werden, eine öffentliche F.W.V.er Zeitung zu begründen. Ein lebhafter Gedankenaustausch fand in den Spalten der Monatsberichte statt. Die Frage kam endlich zur Ruhe, und unser Organ erschien in unveränderter Form weiter. Als A.H. Dr. Jutrosinski die Redaktion niederlegte, übernahm A.H. Dr. Freudenberg die Leitung und führte die Redaktion in den Bahnen Jutrosinskis mit grossem Interesse fort. Es stehen in den weiteren Nummern Artikel über die Reform unseres wissenschaftlichen Lebens, über allgemeine studentische Ehrengerichte, Studenten und Sozialismus u. s. w.

Die Wohnungsfrage, die jetzt einen so günstigen Abschluss gefunden, fand gleichfalls lebhafte Erörterung.

Wieder verkündet uns ein Trauerblatt den Hingang eines teueren F. W. V.ers. Diesmal ist es der Mitbegründer, A. H. Dr. Stadthagen, der stets so treu zu unserer Sache gehalten, den uns der Tod entrissen.

In den folgenden Blättern taucht die Programmfrage wieder auf, und das Aufnahmeverfahren wird diskutiert. Auch beginnen Besprechungen des Stiftungsfestes, des Balles und sonstiger untergeordneterer Angelegenheiten einen breiten Raum einzunehmen.

Mit No. 47 übernimmt, da A.H. Dr. Freudenberg niedergelegt, A.H. Hirsch die Schriftleitung, die bis heute in seinen Händen ruht.

Es ist leider nicht zu leugnen, dass in letzter Zeit weniger wichtige Fragen in den Spalten der Monatsberichte erörtert wurden. Man würde aber Unrecht thun, wollte man die Schuld dem Redakteur aufbürden. Die Vereinigung befand sich im W. S. eben in einem Stadium des Niederganges, und die Depression kam naturgemäss auch in den Monatsberichten zum Ausdruck, die, wie unser Rückblick gezeigt, ein getreues Spiegelbild der F.W.V. vorstellen. Wenn das geistige Leben in der Vereinigung fehlt, so kann man es auch in den Berichten nicht finden. Mögen daher jetzt wieder die Monatsberichte stets geistvoller und tiefer sich entwickeln, um so ein sicheres Zeichen zu sein für die gedeihliche Entfaltung der F.W.V. selbst.

Dr. Viktor Kaufmann F.W.V. (Berlin). A.H. (XX)

Freiheit der Wissenschaft.

Die verfassungsmässig gewährleistete Freiheit der Wissenschaft hat in der neuesten Zeit, wie zahlreiche Beispiele beweisen, vielfach eine Auslegung erfahren, die zu den grössten Befürchtungen Anlass giebt. Die Art, wie der Kultusminister Dr. Bosse plötzlich auf dem Gebiete des Universitätswesens sowohl gegen Studenten wie gegen Dozenten disziplinarisch vorgeht, hat in weiten Kreisen eine berechtigte Missstimmung hervorgerufen. Ob der Minister durch sein Verhalten zeigen will, dass es auch ohne Umsturzvorlage geht, oder ob irgend welche andere uns unbekannte Gründe ihn leiten, entzieht sich unserer Beurteilung. Nur soviel steht fest, dass in dem Vorgehen eine gewisse

Methode liegt, da von den verschiedensten Seiten über ministerielle Uebergriffe berichtet wird.

Als besonders charakteristisch sei das Einschreiten des Ministers gegen den Akademisch-Litterarischen Verein in Breslau erwähnt, der im Mai durch folgenden Anschlag am schwarzen Brett der Universität die Studentenschaft zum Protest gegen die Umsturzvorlage aufforderte:

„Kommilitonen! In München hat die „Akademische Gesellschaft für modernes Leben" eine Agitation gegen den die freie Entwickelung der Wissenschaft bedrohenden § 130 der Umsturzvorlage ins Werk gesetzt und eine Petition an den Reichstag gerichtet, welche von etwa 1000 Studenten unterzeichnet worden ist. Im Anschluss an diese Bewegung ersuchen wir Euch, werte Kommilitonen, eindringlichst, die nebenstehende Petition durch zahlreiche und, da die Zeit drängt, recht baldige Namensunterzeichnungen, zu einer imposanten Kundgebung der Breslauer Studentenschaft gegen den § 130 des Umsturzgesetzes gestalten zu wollen. Indem wir ausdrücklich betonen, dass uns der Gedanke einer politischen Agitation vollkommen fern liegt, hoffen wir, dass sich Studenten aller Geistesrichtungen an dieser, für die freie Entwickelung der Wissenschaft eintretenden Petition beteiligen werden. Die Listen zur Namensunterzeichnung liegen beim Oberpedell der Universität, den Dienern des chemischen und pharmazeutischen Laboratoriums, des anatomischen und pathologisch-anatomischen Instituts und dem Aufseher der akademischen Lesezimmer aus. Der Akademisch-Litterarische Verein."

Hierzu schrieb die Kreuzzeitung:

»Wie man sieht, sind die kühnen Vorstösse der »liberalen Stadtväter« auch bei gewissen Kreisen der akademischen Jugend auf fruchtbaren Boden gefallen. Macht es auch einen nahezu ans Lächerliche grenzenden Eindruck, wenn Studenten, die erst die Wissenschaften studieren sollen, für die »freie Entwickelung der Wissenschaft« eintreten, so bleibt die Thatsache an sich immer eine ernste, insofern sie deutlich erkennen lässt, dass »böse Beispiele gute Sitten verderben.« Wir wissen nicht, ob die Universitätsbehörde bereits gegen den Akademisch-Litterarischen Verein eingeschritten ist, soviel aber steht fest, dass die Agitation dieses Vereins durchaus ungehörig ist und eine vollständige Verkennung der akademischen Freiheit in sich schliesst. Sollte im vorliegenden Falle nicht sofort energisch ein Exempel statuiert werden, dann wird man bei der nächsten Gelegenheit wahrscheinlich noch andere Agitationen erleben. In genau derselben Weise, wie städtische Körperschaften die Umsturzvorlage benutzen, einmal den Versuch zu unternehmen, ihre Stimme in einer politischen Frage geltend zu machen, scheinen auch gewisse studentische Vereinigungen sich zu einem solchen Versuch gedrungen zu fühlen. Dass die liberale Presse im vorliegenden Falle durchaus auf Seiten ihrer »Kunstgenossen« steht, ist selbstverständlich; freilich, wenn etwa der Verein Deutscher Studenten an den Reichstag eine Petition richten würde, für die Studierenden jüdischer Konfession besondere Hochschulen zu schaffen, würde sie ein Mordsgeschrei erheben. Vollends unverständlich ist es, dass die von dem vorgenannten Vereine ausgehende Petition bei dem Oberpedell u. s. w. ausliegen kann.«

Die von der Kreuzzeitung gegebene Anregung ist auf fruchtbaren Boden gefallen; schon wenige Tage nach Veröffentlichung des Aufrufs forderte der Kurator der Breslauer Universität, Oberpräsident Fürst Hatzfeld, auf Anweisung des Kultusministers den Rektor der Universität, Prof. Dr. O. E. Meyer, auf, den Anschlag am schwarzen Brett sofort entfernen zu lassen, das Disziplinarverfahren gegen die Unterzeichner des Aufrufs einzuleiten und Massnahmen zu treffen, um ein weiteres Vorgehen der Studentenschaft in dieser Richtung zu verhindern. Von einer Beschlagnahme der Listen, wie ursprünglich durch die Zeitungen gemeldet wurde, war in dieser Aufforderung nicht die Rede, und eine solche ist auch thatsächlich nicht erfolgt.

Die »Freisinnige Zeitung« knüpft an diese Mitteilung folgende Bemerkung: »Wie denkt sich denn der Minister das Disziplinarverfahren gegen die Studenten, da doch die Anschläge am schwarzen Brett erst nach vorhergegangener Genehmigung des Rektors erfolgt sind? Die »Bresl. Ztg.« macht auch zutreffend darauf aufmerksam, dass der Minister gegen Anschläge am schwarzen Brett, welche zur Teilnahme der Studentenschaft an der Bismarckfeier, also auch einer politischen Kundgebung, aufforderten, keine Massregeln ergriffen hat.«

Wie wir hören, ist die Disziplinaruntersuchung gegen die Unterzeichner des Protestes auf die Vorstellung des Rektors niedergeschlagen worden. Immerhin aber giebt das schroffe Vorgehen des Kultusministers zu Befürchtungen Anlass, zumal, wenn man bedenkt, welche Massregeln an anderen Universitäten gegen wissenschaftliche Vereine ergriffen werden.

So ist auf Grund eines Ministerial-Erlasses kürzlich den polnischen Studierenden der polytechnischen Hochschule in Charlottenburg und der Universität Berlin der sofortige Austritt aus dem polnischen wissenschaftlichen Verein aufgegeben und im Falle der Nichtbefolgung dieses Befehls sofortige Relegation vom Universitätsrichter angedroht worden.

Fast unglaublich klingt eine Zeitungsnotiz aus Halle a. S., wonach eine Versammlung der sozialwissenschaftlichen Studentenvereinigung, in welcher Prof. Dr. E. Meyer einen Vortrag über den wirtschaftlichen Niedergang des römischen Kaiserreichs halten wollte, der polizeilichen Auflösung verfiel. Vor Beginn der Versammlung erschien eine Anzahl von Schutzleuten, die erklärten, sie seien beauftragt, die Versammlung zu schliessen, sobald man mit der Tagesordnung beginne. Prof. Dr. Diehl, der neben zahlreichen anderen Universitätslehrern erschienen war, sprach unter Beifall die Hoffnung aus, dass die Begeisterung der Anwesenden für die hohen Ziele der Vereinigung nicht sinken möchte. Die Versammlung ging dann mit gutem Humor auseinander. Ueber die Gründe dieser seltsamen Auflösung erfährt die »Saaleztg.«:

„Aus dem bisherigen Verlauf der von Männern der verschiedensten Bevölkerungsklassen besuchten Versammlungen der sozialwissenschaftlichen Vereinigung glaubte die Polizei die Ueberzeugung schöpfen zu müssen, dass die sozialwissenschaftliche Vereinigung ein politischer Verein im Sinne des Vereinsgesetzes sei, da diese unzweifelhaft eine Einwirkung auf öffentliche Angelegenheiten, namentlich aber Belehrung und Bekehrung von Sozialdemokraten bezwecke. In Folge

dessen verlangte die Polizei auf Grund des § 2 des Vereinsgesetzes Einreichung der Statuten und eines Mitgliederverzeichnisses. Die sozialwissenschaftliche Vereinigung lehnte die Einreichung eines Mitgliederverzeichnisses ab und strengte Klage wegen einer Aufhebung der betreffenden Verfügung an. Das Verwaltungsstreitverfahren hierüber schwebt gegenwärtig noch. Da die sozialwissenschaftliche Vereinigung auch einer Aufforderung der Polizeiverwaltung, in Gemässheit des § 1 des Vereinsgesetzes Anzeige von den Versammlungen zu machen, nicht Folge leistete, und auch nach Ansicht unserer Polizeiverwaltung auf gütlichem Wege nichts zu erreichen war, so erfolgte die Auflösung der gestrigen Versammlung wegen ihrer nicht vorschriftsmässigen Anmeldung in Gemässheit des § 5 des Vereinsgesetzes.«

Die »Freis. Ztg.« bemerkt hierzu sehr treffend, dass das Vorgehen der Polizei schon dadurch in sich zusammenfällt, dass zu der Versammlung nur studentische Mitglieder und besonders geladene Gäste zugelassen waren. Die aufgelöste Versammlung hatte der Universitätsbehörde in üblicher Weise das Gesuch um die polizeiliche Erlaubnis zur Abhaltung der Zusammenkunft behufs weiterer Beförderung an die Polizei überreicht.

Welche Massregeln in Berlin zur Unterdrückung der sozialwissenschaftlichen Studentenvereinigung ergriffen wurden, ist aus den letzten Nummern der Monatsberichte ersichtlich. Zur Ergänzung der betreffenden Mitteilungen tragen wir noch nach, dass der mit der Ausarbeitung der Statuten zu einem neuen Verein mit gleicher Tendenz betraute Ausschuss am 30. April den Rektor aufforderte, die Bedenken mitzuteilen, die er gegen die Neugründung des Vereins habe, da man zu Abänderungen des Entwurfs gern bereit sei. Der Rektor erklärte, er sei weder legitimiert, noch geneigt, die näheren Gründe des Beschlusses mitzuteilen, welche die Ablehnung des »monströsen« Satzungsentwurfs veranlasst hätten; ebenso wenig sehe er sich bemüssigt, in dieser Sache weiteren Rat zu geben. Nach den Ausführungen des Rektors hat der akademische Senat, der sich früher in der Angelegenheit als unzuständig erklärt hatte, diesmal einstimmig das Verbot der geplanten Vereinigung ausgesprochen. Derselbe ist gegen jede allgemein-studentische, und nicht korporative Vereinigung. — Die ursprüngliche Absicht des Komités, einer allgemeinen Studentenversammlung über die von ihm gethanen Schritte Bericht zu erstatten und eventuell eine Stellungnahme herbeizuführen, wird voraussichtlich nicht verwirklicht werden, da der V. D. St. seine Vertreter zurückgezogen hat. Bekanntlich war die Versammlung, in der das Komité gewählt wurde, von alten Herren des V. D. St. einberufen.

Der vom Rektor genehmigte »Staatswissenschaftliche Verein« hat inzwischen seine Thätigkeit begonnen; ob die vorgesetzten Behörden auch diesen Verein zu unterdrücken streben, lässt sich heute noch nicht sagen; nach den obigen Mitteilungen jedoch ist ein solcher Versuch nicht ausgeschlossen.

Welche Stellung soll nun die F.W.V. zu diesen Uebergriffen der vorgesetzten Behörden einnehmen? Soll sie die Dinge ihren Lauf gehen lassen und sich um nichts kümmern, oder soll sie, soweit es in ihren Kräften steht, der bedrohten freien Wissenschaft, der bedrohten akademischen Freiheit, zu Hilfe kommen? Die Antwort hierauf ergiebt sich aus den Prinzipien und aus der Geschichte unserer Vereinigung. Die »freie wissenschaftliche Gesinnung«, um einen für ewige Zeiten zutreffenden Ausdruck Spangenbergs zu gebrauchen, verbietet uns, solchen Vorgängen gleichgiltig gegenüberzustehen, und zahlreiche Beispiele aus der Geschichte der F. W. V. beweisen, dass wir stets eingetreten sind für die Verteidigung der bedrohten Rechte der Studentenschaft. Ich erinnere nur an unser Verhalten bei der Auflösung des Ausschusses im Jahre 1889. Zwar sind wir im vorigen Semester einmal unseren Prinzipien untreu geworden, als wir dem V. D. St. die Verteidigung der Freiheit der Wissenschaft überliessen, als wir ihm die führende Rolle bei der Veranstaltung einer studentischen Protestversammlung einräumten; aber dieser Fehler lässt sich wieder gut machen. Den ersten Schritt dazu haben wir bereits gethan, indem wir den Privatdozenten Dr. Arons, der wegen seiner politischen Gesinnung gemassregelt werden soll, um einen Vortrag in unserer Mitte ersuchten. Allerdings wird dieser Plan vorläufig nicht verwirklicht werden, da Dr. Arons mit seinem Vortrage warten will, bis die Facultät in seiner Angelegenheit entschieden hat. Um so mehr ist es unsere Pflicht, sofort nachdem das Urteil der Facultät bekannt geworden ist, unser Vorhaben auszuführen, ganz besonders aber dann, wenn in einem für Dr. Arons ungünstigen Sinne entschieden werden sollte. Dass wir dadurch nicht die Gunst des Rektors gewinnen werden, ist klar. Ja, es ist sogar zu erwarten, dass Herr Prof. Pfleiderer dann auch auf uns sein Augenmerk richtet und bei der ersten besten Gelegenheit uns Schwierigkeiten zu bereiten versucht. Würden wir uns von Opportunitätsgründen leiten lassen, so müssten wir alles vermeiden, um den Zorn der vorgesetzten Behörden zu erregen. Da aber nach einem bekannten Ausspruch die beste Opportunitätspolitik die ist, keine Opportunitätsgründe walten zu lassen, so hat die Vereinigung mit jenem Beschlusse das Richtige getroffen. Wir dürfen unseren Prinzipien nicht untreu werden, wir dürfen unsere Geschichte nicht verleugnen, und wenn uns noch so grosse Gefahren aus unserer Haltung drohen!

Gegen die übrigen, oben geschilderten Ereignisse können wir zur Zeit allerdings nichts thun. Hier heisst es: Abwarten! Sollten aber, was bei der jetzigen Strömung leicht möglich ist, sich ähnliche Ereignisse häufen, dann ist uns der Weg gewiesen, dann haben wir die Pflicht, die Studentenschaft von den ihr drohenden Gefahren zu überzeugen, die indifferenten Schichten aufzurütteln und energisch Front zu machen gegen den Geist, der dem freien Worte Fesseln anlegen will. Man mache nicht den Einwand, dass wir numerisch zu schwach dazu sind! Geringer an Zahl, haben wir schon grössere Erfolge errungen. Die Geschichte hat es bewiesen, dass wir da, wo wir für die bedrohte akademische Freiheit eintraten, stets die Mehrheit der Studentenschaft, ja selbst die Kreise, die uns sonst feindlich gegenüberstehen, auf unserer Seite hatten. Gerade aus der Thatsache, dass wir in den

letzten Jahren so wenig gethan haben, erklärt sich der augenblickliche Niedergang der Vereinigung, und ich stehe nicht an, den Wunsch auszusprechen, es möge recht bald von oben herab etwas geschehen, damit wir gezwungen werden, wieder einmal an die Oeffentlichkeit zu treten. Wir sind nun einmal ein Kampfverein; im Kampfe können wir am besten unsere Kräfte erproben und unseren Prinzipien Geltung verschaffen. Gerade heute, wo alle Anzeichen dafür vorhanden sind, dass es leicht zu einem Konflikt kommen kann, müssen wir uns rüsten, um im Augenblick der Entscheidung bei der Hand zu sein und einzutreten für die bedrohte akademische Freiheit. Sollten wir unterliegen, sollte uns ein gleiches Los treffen wie die sozialwissenschaftliche Vereinigung, so gehen wir wenigstens mit dem Bewusstsein zu Grunde, dass wir in der Verteidigung unserer Ideale gefallen und nicht langsam dahingesiecht sind. Si fractus illabatur orbis, impavidum ferient ruinae.

Paul Hirsch
F.W.V. (Berlin) A.H.

Die Semester-Antrittskneipe der Berliner Vereinigung.

Nachdem am Sonnabend, den 20. April, im engen Kreise der Alten Herren und Aktiven die Einweihung des eigenen Heimes durch ein Festessen stattgefunden hatte, wurde die offizielle Einweihung in Verbindung mit der Semester-Antrittskneipe am Montag, den 29. April, festlich begangen. In dem mit Tannenreis geschmückten Kneipsaal hatten sich gegen 120 Personen versammelt. Wir hatten die Freude, unter den Gästen unsere Ehrenmitglieder, die Professoren Boeckh, Lasson und Mendel, sowie Sanitätsrat Dr. Küster, Prof. Dr. Israel, Privatdozent Dr. Rawitz u. a. begrüssen zu können. Viele alte und junge Freunde unserer Vereinigung konnte Vbr. Biram in seiner Rede auf die Gäste willkommen heissen. — Nach einer schwungvollen Rede liess der Vorsitzende Behr einen donnernden Salamander auf die F.W.V. reiben; er hatte besonders betont, dass die Vereinigung auch in dem neuen Gewande stets bestrebt sein werde, an den alten, bewährten Prinzipien treu festzuhalten. Prof. Boeckh wünschte der Vereinigung in herzlicher Rede Glück zu ihren eigenen Räumen. Er sprach die Hoffnung aus, dass wenn die F.W.V. 70 Jahre alt sei, sie ebenso rüstig und wohlgemut sein möge, wie er sich heute bei uns fühle. Er hätte eine grosse Anzahl von Vbrn. Vbrn. zu Schülern gehabt und mit der Art und Weise, wie diese ihre Studien auffassten, sei er vollkommen einverstanden. Er schloss seine Rede mit einem von ihm selbst kommandierten Salamander auf das Vivat, Crescat, Floreat der Vereinigung.

Nachdem das von A.H. Dr. Rosenberger verfasste Weihelied gestiegen war, ergriff unser E.-M. Prof. Mendel das Wort. In humorvoller Weise beleuchtete er die glücklich gelöste Lokalfrage der F.W.V. Für ihn als Mediziner sei jede Lokalisation interessant, besondere Beachtung verdiene die Bildung der verschiedenen Centren, und so konstruiere er u. a. ein Sehcentrum, ein Hörcentrum, das den Nachbarn unangenehm fühlbar werden könne, und schliesslich ein Durstcentrum.

A.H. Felix Bytinski überbrachte sodann die Glückwünsche und Grüsse der Heidelberger F.W.V., sowie der Mannheimer A.H. A.H. und gab der Hoffnung Ausdruck, dass auch aus Berlin zu frohen Festen Vertreter nach Heidelberg entsandt werden mögen. Von den Vertretern der akademischen Korporationen sprach Herr Schultze für das Direktorium der Lesehalle, Herr Münzer für den Akad. Jurist. Verein und Herr Sachs für den Akad. Verein für jüdische Geschichte und Litteratur.

Die Fidulitas schloss sich dem wirklich schön verlaufenen offiziellen Teil unter dem Präsidium von A.H. Dr. Freudenberg würdig an. Fröhlich wurden die launigen Verse, die A.H. Fritz Engel zur Einweihung gewidmet hatte, gesungen. Beim Semesterreiben erzählte Prof. Mendel, wie in seiner Studentenzeit allen die heiss erstrebte Einigung Deutschlands als ein unerfüllbarer Traum erschien. Und trotz vieler Anfechtungen sei sie zu stande gekommen. Heute wolle man nicht gegen das einige, wohl aber gegen das freie Deutschland ankämpfen. Wie damals die Raczeks unter der Studentenschaft für ihr Ideal eintraten, so möge heute die F.W.V. nie aufhören, für die Freiheit zu kämpfen.

Der beste Beweis für das Gelingen des Festes ist wohl, dass eine stattliche Anzahl von Teilnehmern bis in die frühen Morgenstunden hinein fröhlich beisammenblieb.

Ludwig Lippmann XX
stud. jur.

Aus Berlin.

Das Vereinsleben hat sich in diesem Semester in erfreulicher Weise gestaltet. Zum Teil mag die nicht sehr grosse Mitgliederzahl daran schuld sein, dass die Vbr. Vbr. sich enger aneinander schliessen; hauptsächlich ist es aber wohl das eigene Heim, welches das Vereinsleben in andere Bahnen gelenkt hat. Unsere Kneipe ist in der That für die Vbr. Vbr., vor allem für die Nichtberliner, ein Heim geworden, wo sie gern verkehren, wo sie fast immer andere Vbr. Vbr. antreffen. Aber auch auf die Berliner übt es seine Anziehungskraft aus, sodass dieselben an den offiziösen Veranstaltungen sich so zahlreich, wie lange nicht, beteiligen. Ausser der offiziellen Sitzung am Montag, ist es besonders der Spielabend Donnerstags und der Alte-Herren-Abend Sonnabends, sowie der gemeinsame Mittagstisch, der eine grössere Anzahl A.H. A.H. und Aktiver auf der Kneipe vereinigt. Donnerstags ist gewöhnlich auch Fuchskränzchen, während die Fechtstunden zweimal wöchentlich unter leider nur schwacher Beteiligung abgehalten werden. Sonntags findet ein gemeinsamer Frühschoppen statt, nachmittags gewöhnlich ein Exbummel. Auch der am 22. Mai veranstaltete Damenabend, der eine grosse Zahl von Vbrn. Vbrn.

und Gästen in unseren Räumen versammelt sah, verlief in erfreulicher Weise und wird voraussichtlich wiederholt werden.

Dieses häufige Zusammensein zwischen Alten Herren und Aktiven, alten und jungen Semestern, übt auf das gegenseitige Verhältnis der Vereinsbrüder untereinander den besten Einfluss aus, vor allem aber trägt es dazu bei, in jedem das Interesse für die Vereinigung rege zu erhalten, bezw. bei den neueingetretenen Mitgliedern es zu wecken. Unsere neuen Vbr. Vbr. berechtigen zu den besten Erwartungen, sodass wir getrosten Mutes dem weiteren Verlaufe des Semesters entgegensehen können.

F. W. V. Berlin.

A) Geschäftliches.

1. ordentliche Sitzung 29. IV. 95.

Antrittskneipe.

Der geschäftliche und wissenschaftliche Teil fallen aus.

1. Ausserordentl. Hauptversammlung 2. V. 95.

1. Lippmann I., zum 2. Vors., Saenger zum Archivar gewählt an Stelle von Blaauw, bezw. Gordan, die zu Inaktiven ernannt werden.
2. An Stelle von AH. Carl Levy, der niedergelegt, AH. Dr. Holdheim ins E. G. gewählt.
3. Der Lokalkommission wird Entlastung erteilt.

   Da der Vorstand die Lokalkommission ohne Befragen der Vereinigung das neue Vereinslokal hat mieten lassen, so wird die Resolution Max Levy angenommen:
   »Die Vereinigung erteilt dem Vorstande
   »nach Lage der obwaltenden Umstände
   »unter Verwahrung gegen Schaffung eines
   »Präjudizes Indemnität.«
4. Wahl des Kneipausschusses:
   AH. AH. Dr. Holdheim, Dr. Freudenberg, O.M. Barnass.
5. Interpellation Siegmann: »Gedenkt die Agitationskommission bei der bevorstehenden Lesehallenwahl mit anderen studentischen Gruppen gemeinsam vorzugehen?« im verneinenden Sinne beantwortet.

2. ordentl. Sitzung 6. V. 95.

Lebius zum AH. ernannt.

3. ordentl. Sitzung 13. V. 95.

Interpellation Frankfurter: «Hat der Vorstand die Absicht, Herrn Privatdozenten Dr. Arons zu einem Vortrage in der F. W. V. aufzufordern?« wird zurückgezogen, nachdem der Vorstand erklärt hat, dass er von seinem ursprünglichen Plane absehen werde. Von anderer Seite wird die Interpellation wieder aufgenommen; nach längerer Debatte gelangt mit 9 gegen 8 Stimmen ein Antrag Hirsch-Jutrosinski zur Annahme: »Die Vereinigung hält es im Interesse ihrer Prinzipien und ihres Ansehens in der Studentenschaft für dringend geboten, Herrn Privatdozenten Dr. Arons, der wegen seiner politischen Gesinnung gemassregelt werden soll, zu einem wissenschaftlichen Vortrage einzuladen.«

4. ordentl. Sitzung 20. V. 95.

1. Die Vereinigung beschliesst, sich rege an den allgemeinen Turnspielen zu beteiligen.
2. Antrag des Vorstandes: »Die Vereinigung tritt in corpore der Deutschen Akademischen Vereinigung bei« angenommen.

2. Ausserordentl. Hauptversammlung 25. V. 95.

Der Vorstand teilt mit, dass Herr Dr. Arons sich erst nach Beendigung des gegen ihn schwebenden Disciplinarverfahrens zu einem Vortrage in der Vereinigung erboten hat.

Erörterung der Vorgänge in der Heidelberger F. W. V. Nach mehrstündiger Debatte gelangen folgende Anträge zur Annahme:

a) Antrag Jutrosinski: »F. W. V. beruft sofort den Berufungsausschuss zur Erledigung der Angelegenheit Heidelberg.«
b) Antrag Kaufmann: »F. W. V.« beschliesst, alle Schritte zu thun, um die F. W. V. Heidelberg zu halten."

In den Berufungsausschuss werden gewählt A.H. Dr. Freudenberg, O. M. O. M. Meyer, L. Lippmann.

B) Wissenschaftliches.

2. ordentl. Sitzung 6. V. 95.

Vortrag unseres EM. Prof. Dr. Mendel über: »Die sogenannte Entartung des Menschengeschlechts«.

Vortragender weist darauf hin, dass es heute, wo die Entartung gewissermassen zu einem Schlagwort fin de siècle geworden, von grösster Wichtigkeit sei, zu untersuchen, ob das Menschengeschlecht wirklich entartet ist. Ist diese Thatsache richtig, so wird damit auch über unsere Zukunft entschieden, da ein entartetes Geschlecht keine normale Nachkommenschaft erzeugen kann. Unter Degeneration haben wir nur diejenige Degeneration zu verstehen, welche im Keime gegeben ist. Die Hauptgründe hierfür sind zu suchen im Alkohol, Opium und in Giften, welche verschiedene Krankheiten, wie Syphilis, Malaria, Cretinismus u. a. hervorrufen. Es handelt sich nicht um eine Erkrankung des Individuums infolge eines dieser Gifte, sondern um die Erscheinung, dass die so erkrankten Menschen eine Nachkommenschaft erzeugen, welche unter dem Einfluss dieser Erkrankung in ihrem Keime bereits die Ursache der weiteren Erkrankung und der wirk-

lichen Abweichung von dem genus mit sich bringt. Besonders deutlich tritt die Degeneration zu Tage, wenn als Ursache eine mangelhafte Kreuzung, das Heiraten der Familien untereinander, hinzukommt. Ein Beispiel hierfür bietet König Ludwig von Bayern sowie zahlreiche Adelsgeschlechter des Mitteltalters. Auch das Milieu social ist in dieser Hinsicht von grosser Wichtigkeit.

Solche entartete Menschen zeichnen sich durch charakteristische Merkmale aus: sie bieten eine Reihe von psychischen Veränderungen dar und zeigen oft eine disharmonische Entwickelung ihrer geistigen Kräfte. Hierzu sind u. a. alle diejenigen zu rechnen, welche sich durch anarchistische Attentate hervorthun. Wir haben es hier nicht mit normalen Menschen zu thun, sondern mit Leuten, die aus belasteten Familien stammen und dem aufmerksamen Psychiater deutliche Störungen ihrer geistigen Thätigkeit darbieten. Die Behauptung, dass in unserem Zeitalter die Degeneration überhand nimmt, beruht auf einem Irrtum; man verwechselt die Degeneration mit der durch die rapide Umwälzung unserer wirthschaftlichen Verhältnisse hervorgerufenen Nervosität. Auch die Ueberfüllung der Strafanstalten und Irrenhäuser kann nicht als Beweis für die Entartung des Menschengeschlechts dienen. Die Ueberfüllung der Irrenhäuser wird ebenfalls durch die veränderten sozialen Verhältnisse, sowie durch die bessere Einrichtung dieser Anstalten hervorgerufen, und für die Ueberfüllung der Gefängnisse sorgt in ausreichender Weise die Gesetzgebung, die immer neue Strafen erfindet. Alle Angaben über eine Degeneration des Menschengeschlechts sind also unbegründet; wir können ohne Besorgnis dem nächsten Jahrhundert ins Auge sehen und uns der Hoffnung hingeben, dass unsere Nachkommenschaft den Anforderungen der Zukunft gewachsen ist.

3. ordentl. Sitzung 13. V. 95.

Vortrag des AH. P. Hirsch: »Verbrechen und Prostitution«.

Vortragender weist an der Hand eines reichen statistischen Materials nach, dass Prostitution und Verbrechen denselben sozialen Missständen entspringen. Beide sind als soziale Krankheitserscheinungen aufzufassen. Die gegenteilige, von Lombroso, Tornowsky u. a. aufgestellte Theorie, wonach Prostituierte und Verbrecher degenerierte Menschen sind, erweist sich nicht als stichhaltig. Wenn auch nicht in Abrede zu stellen ist, dass sich in beiden Kategorien entartete Wesen finden, so wird doch die weitaus grösste Zahl erst durch die Notlage einem dieser Laster in die Arme getrieben. Die Besserung unserer wirtschaftlichen Verhältnisse ist daher die notwendige Vorbedingung zur Abhülfe.

4. ordentl. Sitzung 20. V. 95.

Vortrag des Vbr. Kantorowicz: »Utopia von Thomas Morus«.

C) Ämter.

Vorstand: Behr (I. Vors.), Lippmann I (II. Vors.), Biram (Schriftwart), Landsberg (Kassenwart), Saenger (Archivar).

Redaktionskommission: AH. AH. Hirsch (Vors.), Kaufmann, OM. OM. Biram, Kugelmann, Saenger.

Kneipausschuss: AH. AH. Dr. Holdheim (Vors.), Dr. Freudenberg, OM. OM. Barnass (Kassenwart), Lippmann I, Saenger.

(In den übrigen Ämtern sind Veränderungen nicht eingetreten.)

D) Personalia.

In die Vereinigung eingetreten:

1. Danielsohn, Peter, med. I.
2. Fröhlich, Erwin, med. I.
3. ~~Graetzer~~, Alfred, art. III. Ao. M.
4. Guthmann, Julius, iur. III.
5. Keller, Hermann, med. I.
6. Wachsner, Ernst, phil. I.
7. Wolf, Ernst, phil. I.
8. Wolfsohn, Max, phil. I.

Zu Inaktiven ernannt:

Blaauw, Julius, med. X.
Gordan, Curt, iur. III. (Heidelberg.)

Zum Alten Herren ernannt:

Lebius, Redakteur am „Bochumer Anzeiger". Bochum in Westf.

Aus der Liste der Alten Herren auf eigenen Wunsch gestrichen:

Gerichtsassessor Julius Löwenbach, Ruhrort.

F. W. V. Heidelberg.

A) Geschäftliches.

1. ordentl. Sitzung 24. IV. 95.

1. Aufnahmegesuche von Emanuel und Buck genehmigt.
2. Rieser zum Schriftwart gewählt.
3. Selbiger, Lipstein in die R.-K. gewählt.
4. Blos zum I., Emanuel zum II. Ausschussvertreter gewählt.
5. Lipstein in das E. G. gewählt.
6. Antrag Blos, (Rauchverbot während des wissenschaftl. Teils) angenommen.
7. Lutter zum Inactiven ernannt.

3. ordentl. Sitzung 4. V. 95.

1. Witkowski zum Kassenwart gewählt.
2. Hessel wird aufgenommen.

1. Ausserordentl. Generalversammlung 9. V. 95.

1. Antrag Blos: Das Amt des Schmuckwarts soll dem 1. Vorsitzenden übertragen werden. — angenommen.
2. Interpellation Cetto: Was hat der Vorstand gethan, um Meyer in der Vereinigung zu halten?
   Auf Grund eines Zwischenrufes des 1. Vorsitzenden: »Dann rate ich Euch auch auszutreten« beantragt Emanuel ein Misstrauensvotum gegen denselben. Dieser Antrag wird abgelehnt.
3. Antrag Gordan: Der Vorstand wird ersucht, alles zu thun, um Emanuel, Cetto, Lipstein in der Vereinigung zu halten — abgelehnt.
   (Emanuel, Cetto, Lipstein hatten nach Ablehnung des Misstrauensvotums gegen Blos ihr Austrittsgesuch eingereicht.)
4. Aufnahmegesuch von Oppenheimer genehmigt.

5. ordentl. Sitzung 11. V. 95.

1. Mitteilungen des Vorstandes:
   Der gesamte Vorstand hat niedergelegt. [Emanuel, Cetto, Lipstein ziehen ihr Austrittsgesuch zurück].
2. Wahl des Vorstandes:
   a) Selbiger zum 1. Vorsitzenden
   b) Blos zum 2. Vorsitzenden
   c) Driesen zum Kassenwart gewählt.
3. Selbiger zum 1., Blos zum 2. Ausschussvertreter gewählt.
4. Driesen in das E. G. gewählt.
5. Lutter in die R. K. gewählt.

7. ordentl. Sitzung 18. V. 95.

1. Mitteilungen des Vorstandes.
   a) Auf den in einer privaten Besprechung geäusserten Wunsch der Majorität, welche Austrittsgesuche eingereicht hatte, werden alle Aemter neubesetzt.
   b) Verlesung einer Erklärung Löwenheim's.
2. Wahlen.
   a) Vorstand.
   Emanuel zum 1. Vorsitzenden
   Driesen zum Schriftwart
   Witkowski zum Kassenwart gewählt.
   b) E. G.
   Levy, Hanauer, Driesen.
   c) Ausschussvertreter:
   Emanuel, Driesen.
   d) R. K.
   Rieser, Selbiger.
3. Auf Wunsch der ausgetretenen Majorität Wahl einer Programmkommission. Gewählt: AH. AH. Seelig, Pfälzer. O. M. O. M. Emanuel, Hanauer, Driesen.
4. Wahl der Stiftungsfestkommission. Gewählt: A H. Dr. Schwarzschild, Emanuel, Driesen, Witkowki, Gordan.
5. Antrag Schwarzschild-Hanauer angenommen.
   F. W. V. fordert ihre Ausschussvertreter auf, in der nächsten Ausschusssitzung folgende Erklärung abzugeben:
   »Die F. W. V. kann der Stellungnahme »der Studentenschaft zu den politischen »Tagesfragen, die der Universität die gleiche »Parteienzerklüftung bringen würde, wie »das öffentliche Leben sie gezeitigt hat, »nicht zustimmen. Sie ersucht deshalb den »Ausschuss, nicht in die Beratung über »den Erlanger Antrag einzutreten.«
   Eventualantrag: »Die F. W. V. bittet den Ausschuss, den Antrag abzulehnen.«

B) Wissenschaftliches.

2. ordentl. Sitzung 1. V. 95.

Lutter spricht über: »Die Tragik im modernen Drama.“

4. ordentl. Sitzung 8. V. 95.

Vortrag von Blos: »Ueber moralisehe Erkenntnisse Nietzsches.«

6. ordentl. Sitzung 15. V. 95.

Vortrag von Driesen: »Streifzüge durch das Faubourg St. Antoine in Paris.»
vertagt.
statt dessen: Freie Diskussion über die Ziele einer »Freien wissensch. Vereinigung.«

C) Personalia.

Von Berlin gekommen:

Curt Gordan, jur.
Leopold Hirschberg, med.
Julius Löwenheim, med.
Leo Selbiger, jur.

Von Paris zurückgekehrt:

Otto Driesen, jur.

Inaktiviert:

Gottfried Lutter, rer. nat.

Ausgetreten:

Ernst Schönewald, med.
Ernst Meyer, med.
Julius Löwenheim, med.
Ludwig Buck, phil.
Leopold Hirschberg, med.

Aufgenommen:

Carl Emanuel, med.
Hessel, phil.
Max Oppenheimer, chem.

AH. AH.-Beiträge

(Berlin).

Dieser Nummer der Monatsberichte liegen für diejenigen AH. AH., welche für das laufende Semester bereits einen freiwilligen Beitrag gezahlt haben, die Quittungen bei.

Beschwerden über Fehlen oder Unrichtigkeit derselben bitten wir umgehend an einen der Unterzeichneten zu richten.

Die Einziehung der noch ausstehenden Beiträge wird vom 10. Juni ab durch Postauftrag erfolgen. Im Interesse der Kostenersparnis ist es selbstverständlich wünschenswert, dass noch möglichst viele Beiträge vorher dem Erstunterzeichneten eingesandt werden.

Die Abrechnung erfolgt in nächster Nummer.

Dr. Curt Freudenberg
Berlin S.O. Waldemarstr. 22.

Dr. Richard Jutrosinski
Berlin N. Weinbergsweg 1.

Aufruf an die AH. AH. zu Berlin und Umgebung.

Gemäss Vereinsbeschluss vom 11. Februar 1895 ersucht unterzeichneter Schriftwart diejenigen AH. AH., welche von jedem Montagsvortrag regelmässig vorher Mitteilung zu haben wünschen, ihre Adresse gefl. angeben zu wollen.

Mit F. W. V. er Gruss

Arnold Biram XXX
cand. med.,
NW. Thurmstr. 15.

Der unterzeichnete Vorstand erlaubt sich, allen AH. AH. und Vereinsbrüdern, die ihn in so bereitwilliger Weise bei der Einrichtung und Ausschmückung des Heimes unterstützt haben, seinen besten Dank auszusprechen.

Der Vorstand der F. W. V. Berlin.
I. A.
Martin Behr X

Durch den Vorsitzenden der Redaktionskommission können folgende **früheren Nummern der »Monatsberichte«** zu den angeführten Preisen bezogen werden:

No. 1, 3, 5—16 Einzelnummer zu **30 Pfennig.** [12 (Duell Blum-Eichler), 13 (Auflösungs- bezw. Suspensionsdebatte), 14 (Ausschuss-Auflösung), 15 (Suspensionsfrage), 16 (Ausschussfrage)].

No. 17—31 die Einzelnummer zu **25 Pfennig.** [24 (Spangenberg-Nachruf), 25 (Freiwillige Krankenpflege), 28 (Neubegründung des Ausschusses), 29 (Ausschuss, Heidelberger F. W. V.), 30 (Unabhängigenbewegung, Verbandssatzungen)].

No. 33—49 die Einzelnummer zu **35. Pfennig.** [32 (Erörterung über die Lesehallenwahl, Unabhängigenbewegung), 33 und 34 (Erörterung über die Alten Herren), 36—39 (Zeitungsfrage), 43 (Nachruf für A.H. Dr. Stadthagen, 45—47 (Erörterung über ein neues Programm)].

Sonderabdrücke beider Reden Spangenberg's **30 Pfennig.**

Bei Bestellungen sind die Beträge bar oder in Briefmarken einzusenden.

Einsendungen für die nächste Nummer (23. Juni) sind spätestens bis zum 12. Juni der Redaktions-Kommission zu übermitteln.

Diejenigen, welche auf die Monatsberichte zu abonnieren wünschen, werden nochmals dringend ersucht, den Abonnementsbetrag von Mk. 1,50 umgehend an Paul Hirsch, Berlin N. Hochmeisterstr. 32, oder zusammen mit dem Semesterbeitrag an Dr. Curt Freudenberg, Berlin S.O. Waldemarstr. 22, einzusenden. Die nächste Nummer wird nur denen zugestellt werden, die ihren Verpflichtungen gegen die R.-K. nachgekommen sind.

Quittungen über gezahlte Abonnementsgelder liegen dieser Nummer bei. Reklamationen sind umgehend an den Vorsitzenden der R.-K. zu richten.

Allen lieben Vereinsbrüdern zeige ich hierdurch meine Vermählung mit ***Frl. Laura Niederhofheim*** *an.*

Frankfurt a. M., 12. Mai 1895.
Parkstrasse 10.

Dr. Albert Löwenthal, *Rechtsanwalt.*
F. W. V. (Berlin) AH.



Vorsitzender der Redaktionskommission: Paul Hirsch, Berlin N., Hochmeisterstr. 32.
Druck von J. S. Preuss, Berlin W., Leipzigerstr. 31/32.